

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise sind in der Morgenausgabe angegeben. Redaktion: S.W. 66, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Dönhoff 282-295. Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

5 Pfennig

Dienstag

21. Juli 1925

Verlag und Anzeigenabteilung: Geschäftstages 2-3 Uhr. Verleger: Hermann Verlag GmbH, Berlin S.W. 66, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Dönhoff 2508-2507.

Der innere Zollkrieg gegen das Volk.

Neue Belastung durch das Zollkompromiß. — Verbot einer Zollkundgebung in Bayern.

Heute nachmittag soll das Zollkompromiß zwischen den Regierungsparteien abgeschlossen werden. Als Grundlage für das Kompromiß wird angegeben: 1. Wegfall der Getreidemindestzölle. Zum Ersatz dafür werden die Regierungsparteien untereinander eine Vereinbarung abschließen, daß keine Handelsverträge abgeschlossen werden sollen, bei denen der Satz der Getreidezölle niedriger liegt als 3,50 M. und 3 M. 2. Statt der Getreidemindestzölle sollen Mindestzölle auf Vieh und Fleisch eingeführt werden. Ein bestimmtes Kontingent von Gefrierfleisch soll zur Einfuhr freigegeben werden. Aber in diesem letzten Punkt ist noch keine Einigung erzielt. Es ist noch strittig, ob ein solches Kontingent überhaupt freigegeben werden soll, und ob es an die Gemeinden oder an die Konsumvereine verteilt werden soll.

Dieser Inhalt des Zollkompromisses zeigt, daß für seinen Abschluß nicht sachliche Gesichtspunkte wirtschaftspolitischer oder sozialer Natur maßgebend sind, sondern nur der Wille der Sozialparteien, vor den bedrohten Volksmassen einigermaßen das Gesicht zu wahren. Es soll ihnen in einem Punkte eine angebliche Verbesserung der Regierungsvorlage vorgefälscht werden, gleichzeitig aber soll ihnen auf anderem Gebiete neue Belastung auferlegt werden.

Ein solches Zollkompromiß würde einen vollen Erfolg der agrarischen Interessenten darstellen. Die Vereinbarung der Regierungsparteien untereinander bedeutet nichts anderes als die Einführung von Geheimmindestzöllen, als den Versuch eines schlecht verhängten Betruges nach innen wie nach außen.

Wenn das Zentrum des Zollkompromisses eingehen würde, so würde es damit eine entschiedene politische Schwankung ins agrarische Lager an die Seite der Reaktion besetzen. Eine solche Schwankung müßte ernste Folgen für die innerpolitische Entwicklung in Deutschland haben.

Der Zollkampf der Interessenten gegen die Interessen des werktätigen Volkes wird ohnehin bereits mit einer Brutalität geführt, die kaum zu überbieten ist. Das Verbot der Nürnberger Gewerkschaftskundgebung gegen den Zollwucher zeigt, daß die Massen des werktätigen Volkes einer brutalen und reaktionären Interessentendiktatur unterworfen werden sollen. Dieser Kampf der Zollinteressenten ist unvereinbar mit den Grundgedanken der demokratischen Verfassung. Kampf gegen den Zollwucher ist deshalb Kampf für die Demokratie.

Hungern und Maul halten.

Verbotene Gewerkschaftskundgebung gegen die Zollvorlage.

Nürnberg, 21. Juli. (Mitb.) Die Nürnberger Gewerkschaften beabsichtigen, eine offizielle Kundgebung gegen die Zollpläne der Reichsregierung zu veranstalten. Da in Bayern immer noch der Ausnahmezustand herrscht, mußte für diese Kundgebung, die auf einem freien Platz stattfinden soll, die Genehmigung eingeholt werden. Polizeidirektor Gareis hat aus Gründen der öffentlichen Ordnung und Sicherheit diese Kundgebung verboten, und zwar mit der Begründung, daß die Agitation gegen die Zollvorlage eine „eminente“ politische Angelegenheit ist und politische Kundgebungen von der Strafe ferngehalten werden müssen, besonders wenn sie sich, wie hier, demonstrativ gegen die Regierung richten.

Der Minister spricht.

Generaldebatte über die Agrarzölle. — Die sozialdemokratischen Vorschläge.

Das große Ereignis im zollpolitischen Ausschuss heute vormittag war: der Herr Minister sprach. Im allgemeinen wußte Graf Kanitz nichts neues zu sagen. Er leitete seine Erklärung ein mit den Worten, er habe dem Ergebnis der Verhandlungen nur mit geringen Erwartungen entgegen gesehen. Wie er aus dem Bericht der Kommission eine Anerkennung der ökonomischen Grundlagen für die Regierungsvorlage herauslesen kann, ist nicht ganz ersichtlich, noch weniger aber die Behauptung, die Mehrheit des Agrarausschusses habe sich für echte Getreidezölle ausgesprochen. Die Ergebnisse Untersuchungen, wie sie die Agrarkommission aufgestellt habe, seien sehr vorsichtig zu genießen. Die Wissenschaft mache sehr oft Konstruktionen ins Blaue, ohne sich um die praktischen Notwendigkeiten der Gegenwart zu kümmern.

Einen Zwischenfall gab es, als der Minister sich gegen den Vorwurf wehrte, den der Genosse Schmidt im Plenum des Reichstages bei Beratung des Rentenbankgesetzes erhoben hatte,

sein Amt sei ein Vollzugsorgan des Reichslandbundes und kümmere sich nicht um die Verhältnisse der Landarbeiter und der kleinen Bauern. Er betonte, er habe niemals Angriffe gegen sein Amt wegen Vernachlässigung der Landarbeiterinteressen ernst genommen, und er sei überzeugt, die Gegenseite habe die Behauptungen auch gar nicht so ernst gemeint. Er mußte dafür sehr erregte Zwischenrufe der Sozialdemokraten einstecken, und es wird bei späterer Gelegenheit notwendig werden, diese unerhörten Unterstellungen in entsprechender Weise zu kennzeichnen.

Genossin Sender zerplückte im einzelnen die Regierungsvorläufe und wies nach, wie inwieweit das Lager der Regierungsparteien die größten Gegensätze offenbar sind und wie ferner gerade der Landwirtschaft durch die Einführung des lächerlichen Zollariffs nicht die erwartete Erleichterung gebracht werden könne. Die Landwirtschaft

selbst im Augenblick weniger unter dem Druck der Preisverhältnisse auf dem Weltmarkt, als unter den besonderen Bedingungen der deutschen Gegenwart. Das beweist, daß man einen anderen Weg einschlagen müsse, als den, den die Regierung zu gehen beabsichtigt. Warum macht man nicht den ernsthaften Vorschlag einer großzügigen Produktionsorganisation? Von agrarischer Seite wird selbst zugegeben, daß Zölle auf landwirtschaftliche Produkte nicht notwendig wären, wenn nicht die Industriezölle beständen. Es wird dann entschuldigend beigefügt, daß die Industrie Schutzzölle brauche. Dabei wissen wir, daß die Industriellen selbst und ihre Vertreter in den bürgerlichen Parteien das Bedürfnis nach Industrieschutzzöllen abgelehnt haben und nur die Notwendigkeit nach Verhandlungszöllen betonten, um die entsprechende Wechselwirkung bei Ein- und Ausfuhr zu beeinflussen.

Freitag abend 5 1/2 Uhr, im Lustgarten

Kundgebung gegen den Lebensmittelwucher!

Sie frage gerade auf Grund der Darlegungen des Herrn Dr. Schneider in der Enquetekommission, ob, nachdem die Regierung durch den Grafen Kanitz eine entsprechende Erklärung abgegeben habe, auch die Regierungsparteien noch halter den Zollvorschlügen der Regierung ständen, oder ob inzwischen das Kompromiß, von dem sozial gemunfelt werde, bereits fertiggestellt sei.

Es wäre richtiger gewesen, daß man, bevor die Verhandlungen über gebundene oder Bereitstellungs zölle im Ausschuss begonnen hätten, die Regierungsparteien ihr Kompromiß zum Abschluß gebracht hätten, wenn man auf der anderen Seite Wert darauf lege, wie es im parlamentarischen System selbstverständlich sei, mit der Opposition gemeinsam nach einer gefunden Grundlage der Wirtschaftspolitik zu suchen.

Notwendig sei, daß die Regierung erkläre, wie sie sich eigentlich die Auswirkung des Zollariffs vorstelle und insbesondere, wie sie glaube, die Abwälzung der unter allen Umständen entstehenden höheren Kosten zu verhindern. Es sei unmöglich, auf Grund des zwangsläufig einsetzenden Abwälzungsprozesses, das zu erreichen, was beabsichtigt sei, nämlich die Bildung neuen Kapitals. Es wird ganz naturgemäß eine Erhöhung der Löhne eintreten oder aber eine Senkung der Konsumkraft, die ihrerseits wieder, wie die Vergangenheit beweise, sich in einem Preisdruck auswirken müsse.

Wir unterbreiteten Vorschläge, in denen als erste Voraussetzung verlangt wird eine Senkung der Zollariffpositionen, die die Landwirtschaft erheblich belasten und dadurch produktionsverleuernd wirken. Ferner eine Beseitigung der Gesehe, die die Landwirtschaft an der Ausfuhr ihrer Produkte hindern, außerdem eine Aenderung des Steuersystems, das nicht wie gegenwärtig eine Prämie auf die Exportität darstellt, sondern die intensive Wirtschaft belohnen muß. Eine Verbilligung der künstlichen Düngemittel und zum Schluß eine Reform der Bodenverteilung, wie es das Reformprogramm der Sozialdemokratie vorseht. Auf dieser Grundlage seien wir bereit, mit allen Parteien gemeinsam die Lösung zu suchen, die uns wirtschaftlich wieder zu Atem kommen läßt, ohne daß wir die sozial gefährdeten Schichten erneut in un-erträglicher Weise belasten.

Nach der Genossin Sender redete der Kommunist Hörne, der sich im wesentlichen auf das von unserer Seite vorgebrachte Material stützte.

Nach dem Kommunisten äußerte sich Genosse Moses noch über die Rückwirkungen der durch die Zollvorlage zu erwartenden Preis-erhöhungen auf Lebensmittel auf die Volksgesundheit.

Der Ausschuss vertagte sich auf Mittwoch vormittag.

Angestellte und Beamte Berlins.

Die werktätige Berliner Bevölkerung protestiert Freitag, den 24. Juli d. J., abends 5 1/2 Uhr, im Lustgarten gegen den Wochwucher, der durch die neue Zollvorlage „behörlich konzeffioniert“ werden soll.

Angestellte und Beamte Berlins! An dieser Demonstration müßt Ihr Euch alle reiflos beteiligen!

In letzter Stunde muß auch Euer Warnungsruf der Kompromißregierung und der verächtlichen „Anwertungs-konföderation“ des Reichstages entgegenfallen!

Angestellte und Beamte Berlins, auf zum Protest! Gegen die Piraten der Wirtschaft! Gegen die Würger des Volks!

Allgemeiner freier Angestelltenbund, Ortskartell Berlin. Glatau, Reichelt.

Allgemeiner Deutscher Beamtenbund, Ortsauschuss Berlin. Körber, Weidmann.

Der Zusammenbruch.

Der Bericht des Untersuchungsausschusses.

Von Hermann Schühinger.

In spaltenlangen Aufsätzen müht sich die Presse der Rechten ab, den Bericht des Reichstags-Untersuchungsausschusses über „Die Ursachen des militärischen Zusammenbruchs“ für ihre Zwecke auszuschiichten und den Berichterstatter dieses Kollegiums, den deutschnationalen Abgeordneten Dr. Philipp als Kronzeugen für die politische und militärische Unfähigkeit der dritten Obersten Heeresleitung am Zusammenbruch zu zitieren. Wenn man jedoch mit kritischem Blick an den demnächst in Broschürenform erscheinenden Bericht Dr. Philipps und an das dreibändige Werk des Ausschusses herantritt und sich nur einigermaßen in den Werdegang und die Beweiskraft dieser Dokumente vertieft, dann vermag man die deutsch-nationale Geschichtsklitterung förmlich mit Händen zu greifen.

Dieser Freispruch des alten Regimes von der Schuld am Zusammenbruch wird trotz aller dicken Bände und Broschüren nur bei der unverbesserlichen Gefolgschaft der Deutschnationalen, bei den Kriegervereinen und Jungfrauenbünden und bei der kleinen, aber einflussreichen Clique, die in der Kadettenanstalt nichts gelernt und im Kriege nichts hinzukapiert hat, Glauben finden. Der Feldsoldat aller Grade und der Kenner der Fachliteratur über den Weltkrieg, der weiß Bescheid!

Zunächst etwas über den Werdegang der Untersuchung. Der erste und der zweite Untersuchungsausschuss hatten es für nötig gehalten, den Gutachten der beiden militärischen Sachverständigen General v. Kuhl und Oberst Schwertfeger zwei Laiengutachten, und zwar das des ersten Vorsitzenden des Ausschusses Simon Rakenstein und des Abgeordneten der bayerischen Volkspartei Dr. Deermann gegenüberzustellen. Mit vollem Recht! Die Strategie ist keine Geheimwissenschaft — darüber haben schon Friedrich der Große und Moltke gelacht —, sie ist die Lehre von der Bewegung und vom Einsatz größerer Truppenkörper nach den Grundsätzen des gesunden Menschenverstandes und der Berechnung der Kampfkräfte bei Freund und Feind. Bei ihrer engen Verflechtung mit politischen und psychologischen Momenten war das operative Laiengutachten von Frontsoldaten und Truppenoffizieren von ausschlaggebender Bedeutung! — Das Zeugnis Dr. Deermanns, das an seiner Stelle jeder andere Frontsoldat ebenso abgegeben hätte, trifft völlig ins Zentrum des Problems vom Zusammenbruch: „Bei Ludendorff hat es an wirklichem Verständnis für die Seele des Volkes und seines eigenen Heeres gefehlt!“

Diese beiden Laiengutachten „auszuscheiden“, sie tot zu machen und durch die Ausschussmehrheit sowie die militärischen Sachverständigen in Grund und Boden zu stampfen, betrachtete Herr Philipp als das Hauptziel der nun völlig in deutsch-nationalem Fahrwasser segelnden Enquete.

Um den Militärs nunmehr reiflos das ganze Untersuchungsergebnis auszuliefern, beschloß dieser militärfromme Ausschuss, „zu taktischen und strategischen Problemen gar keine Stellung zu nehmen“ und durch die reine Aneinanderreihung der militärischen Gutachten unter geschickter Regie zugunsten der letzten Heeresleitung dem „Publikum“ die Meinung der Herren Angeklagten zu suggerieren. Denn das alte Militärsystem, der preussische Generalstab mit seinem Dünkel und seiner Ueberhebung über den Feind, mit seiner Starrheit und Ungeistigkeit, mit seinem „Bluff“ und mit seinem „Willenskrampf“ sah doch wohl auf der Anklagebank?

Der einzige Nichtmilitär, der als eine Art Sachmann „mit mildernden Umständen“ von dem Philippschen Ausschuss in Kauf genommen wurde, war der berühmte Kriegswissenschaftler Professor Dr. Hans Delbrück. Ueber ihm rangierten Oberst Schwertfeger, General v. Kuhl — und der einstige Chef der Operationsabteilung im letzten Kriegsjahr, der damalige Oberst Bessler. Alle drei plädierten sie im Schlussurteil auf die Freisprechung ihres in dem Feldherrnpaar Hindenburg und Ludendorff verkörperten militärischen Systems — und doch werden sie im Verlauf ihrer Gutachten zu unbewußten Zeugen für deren schwere Schuld!

Schwertfeger, Kuhl und Bessler sind im wahren Sinne des Wortes Partei. General v. Kuhl, der einstige Stabschef der 1. Armee und der „Hoeresgruppe Bayerischer Kronprinz“, ist zweifellos eine militärische Autorität hohen Ranges und von dem Streben nach Wahrheit befeelt; er ist jedoch — wie jeder Kenner der Weltkriegsliteratur weiß — bereits selbst schwer belastet durch die von der Fachkritik einmütig verurteilte, fehlerhafte Führung der 1. Armee beim Arnswald zur „Grenzschlacht im Westen“ sowohl wie zur Marne-schlacht, die sich operativ geradezu verhängnisvoll und feldzugentscheidend auswirkte. General v. Kuhl hatte jedoch den Mut, die Hand auf die Wunden der deutschen Kriegsführung im letzten Kriegsjahr zu legen und damit indirekt die Vorwürfe Dr. Deermanns, die im großen und ganzen das Urteil der modernen Weltkriegskritik widerspiegeln, zu unterstreichen, wenn er sie auch im Schlussurteil abwichwacht — aus kameradschaftlicher Solidarität! Es war zur Entscheidung im Westen nicht die gesamte deutsche Heeresmacht bei Amiens verjammelt worden, und zwar politischer Aspirationen im Osten wegen. Es war keineswegs genügend Material, Munition, Pferde und Betriebsstoffe zur Verfügung, um einen großen operativen Durchbruch mit genügender Aussicht auf Erfolg ansetzen und durchhalten zu können. Es war auf die angebotene Unterstützung der Oesterreicher aus recht fadenscheinigen Gründen verzichtet worden. Es war verflumt worden, genügend rückwärtige Stellungen zur Auf-

nahme zurückgeworfener Heereskörper anzulegen. Es war die körperliche und seelische Leistungsfähigkeit der Truppe bei weitem überschätzt und vor allem die Infanterie „ausgepumpt“ worden. Es war der Kapitalfehler begangen worden, die Lanke für Angriff und Verteidigung falsch einzuschlagen. Damit ist die Ausweitung des großen Durchbruchversuchs im März 1918 schwer behindert und die Zermürbung der wankenden deutschen Front durch die Tankgeschwader der Entente wesentlich erleichtert worden.

Was General v. Kuhl andeutet und mehr oder minder unterstreicht, wird von dem besagten Vertreter der D.H.L. (Ludendorff hat sich ja bekanntlich vor einer Rechtfertigung gedrückt), dem Chef der Operationsabteilung, Oberst Wehling, entschieden bestritten. Die Schuld liegt überall nicht bei der D.H.L., sondern in dem elenden Pech der großen Strategen, „in der Natur der Dinge“. Überall sind die Franzosen, die Amerikaner, die faulen Verbündeten, die Heimat schuld — nur nicht die deutsche Heerführung —, die unvergleichliche Hindenburg-Ludendorffsche Strategie! Selbst der Kardinalfehler der deutschen Führung im letzten Jahr, das Verjähren der Front rechtzeitig „vom Feind abzusehen“, als der Sieg unmöglich war, wird beschönigt mit irgendwelchen Redensarten, die geradezu platt und erbärmlich klingen.

Der hohe Ausschuss aber konstatiert lediglich eine Divergenz in den tatsächlichen und strategischen Auffassungen der beiden Generale, die sich gewiß nicht weh tun wollen, bringt alles sein Säuberlich zu Papier — und schweigt!

Ja wozu haben wir denn die weit und breit im In- und Ausland festgelegten Urteile des Nachfolgers Ludendorffs im Osten des Generals Hoffmann, seines Nachfolgers im Westen, des Generals Gröner, des Generalstabsmajors Endres mündvolles Werk „Die Tragödie Deutschlands“ und andere, die samt und sonders die Katastrophe des Sommers 1918 aufzeigen mit einer schonungslosen Kritik, als die Frucht einer wahnwichtigen und geistlosen, geradezu verberbernden Strategie? Wozu haben wir denn die Fachurteile des Auslandes? Sind etwa die militärischen „Gutachten“ eines Foch, eines Buat, eines Maurice, eines Thompson, eines Brigh, eines Conderlet, eines Pierrefeu weniger wert, weil die andere Seite letzten Endes die Trümmer in der Hand hatte und zu siegen verstand?

Darüber geht der Philippische Ausschuss hinweg, wie wenn Ludendorff von einem Hottentottenhäuptling und einem Zuluskrieger militärisch geschlagen worden wäre und nicht von einer Armee mit den ältesten militärischen Führertraditionen der Welt.

Kein Mensch wirft den Männern der letzten Heeresleitung Untreue und „Pflichtwidrigkeiten“ vor, den Männern, die zu Halbgöttern aufgestiegen wären, wenn ihr frevelhaftes Spiel mit dem Schicksal der Nation geglückt wäre auf dem Schlachtfeld zwischen Amiens und Reims — aber sträfliche Fahrlässigkeit, Leichtsinns in der Anlage und nervöses Versagen beim Umschwung der großen Schlacht!

So bedeutet die Herausgabe des Werkes jenes Untersuchungsausschusses in dieser heißen Julitwoche, in der wir alten Soldaten alljährlich an die Mobilmachung und an den Aufmarsch denken wie an einen düsteren Traum, eine unerhörte Verhöhnung aller derjenigen, die diesen Krieg erlebt haben, nicht als ein strategisches Rechenexempel, als eine „Batenlösung“ des Generalstabs, sondern als das schwerste Erlebnis unseres Daseins, das ausging von jener Hundstagswoche, in der wir unsere Tornister und Packtaschen zu den Bahnhöfen schleppten, und endete in jener Novemberwoche, in der die Trauer und die Bergweisung herausklingt aus den zermürbten Bataillonen, die nicht mehr an einen Sieg glauben konnten, weil ihnen vier Jahre voll Lüge und Todesnot die Seele zerbrach. Dieses Werk bedeutet in seiner jetzigen Gestalt eine Verhöhnung der wirklichen Frontsoldaten, die das Ende kommen sahen mit heißem Kopf und mit brennenden Augen, ganz gleich, ob sie die Achselstücke, die Epaulettés der Stabsoffiziere oder die „Knarre“ getragen haben!

Ueber diesen Ausschuss, seine Mehrheitsbeschlüsse und Bände hinweg wird die Geschichte ihr Urteil sprechen.

Der Vorhang.

Von Laurenz Gerner.

Ueber auf der piazza unita in Triest. Mitten auf dem Platz spielt eine Musikkapelle, umdrängt von hunderten Menschen, lebhaftes Wesen. An den kleinen Tischen, die auf dem Platz vor den Kaffeehäusern aufgestellt sind, sitzen in langen, dichten Reihen Triestiner und Fremde und nehmen gelati (Gefrorenes) und schwarzen Kaffee und rauchen und stürzen und laufen der Musik und sehen bisweilen auf das Meer hinaus, das sich da draußen ausbreitet in schwarzer, geheimnisvoll-nächtlicher Schönheit. Schöne Mädchen, angeht mit reizend einfachen, seidnen Kleidern, gehen in lichten Gruppen über den Platz und wiegen die schlanken Leiber grazios im Takt der Musik.

Offiziere schreiten selbstherrlich einher und sehen stolz drein und befehlen, wie es sich für königlich-italienische Offiziere ziemt.

Die elegante Welt von Triest trägt sich hier wie auf dem Corso zur Schau.

Die Buchstaben einer Lichtreklame springen glitzernd auf dem Giebel eines Hauses auf und verschwinden wieder, um anderen Platz zu machen. Licht ist ringsum. Alle Häuser scheinen festlich beleuchtet zu sein. Silhouetten erheben sich in diesem Lichterglanz die Pracht des Municipio, des Rathhauses.

Licht und Luft, Glanz, Pracht und Behaglichkeit. Dennoch trennt diese Welt der Freude nur ein schöner, dünner Vorhang von der anderen Welt, der Welt des Elends.

Der Vorhang ist das Rathhaus.

Wir gehen durch eines seiner Tore und kommen mit zwei Schritten vom Plaz des Lichtes und Glanzes in eine enge, finstere Gasse voll Schmutz und Gestank. Mädchen tänzeln am Anfang der Gasse, Mädchen locken geschminkt und gepudert, mit aufgelöstem Haar und halb entblößter Brust, an den dunklen Toren der dunklen Höfe. Hübsche, schlante, graziose Mädchen, wie die anderen auf dem Platz. Nur daß die anderen ihre schlante Schönheit im Lichte zeigen, die diese sie in finsternen, schmutzigen Ecken und Kammern preisgeben und dem fernen Elend verkaufen sind.

Halbnackte Kinder durchstollen die Gassen und balgen sich in den dunklen Höfen. Neben den Mädchen. Das Geschäft der Liebe, das sich vor ihren Augen aufzut, ist ihnen schon eine selbstverständliche Sache.

Aus düsteren Weinstuben bringen rauhe Bieder, Matrosen und Soldaten genießen ihre freien Stunden.

Auf den niederen Schwellen der Häuser sitzen alte Frauen mit zerzausten, grauen Haaren, lederfarbenen Gesichtern und weilen Brüsten. Neben laugenden Müttern.

Freien die Gassen und Gassen die Altstadt hinan. Die alten Häuser scheinen jetzt und jetzt einzufürzen. In diesen Häusern ballt sich das Elend in engen Räumen zusammen, in die nie ein Licht, ein Sonnenstrahl dringt. Erwachsene und viele, viele Kinder sind in

Räumung der Sanktionsgebiete.

Beschluß der alliierten Regierungen.

London, 21. Juli. (W.T.B.) „Times“ berichtet, daß die Regierungen Großbritanniens, Frankreichs, Belgiens und Italiens übereingekommen seien, die Städte Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort im Anschluß an die Räumung der Ruhrgebiete zu räumen.

Düsseldorf, 21. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die belgische Besatzungszone auf dem rechten Rheinufer ist seit der Nacht von Montag zum Dienstag 12 Uhr von belgischen Truppen restlos geräumt. In Düsseldorf, wo französische Besatzung liegt, wurde am Montag ebenfalls mit der Räumung begonnen.

Schwarzweißrote Kuppelungen.

Nach der Räumung werden die Patenkrenzer mutig!

Herne, 21. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Am Abend des Räumungstages kam es in Herne zu einem Zwischenfall, hervorgerufen durch demonstrierende Mitglieder nationalistischer Organisationen, die Werwolf-, Stahlhelm- und Patenkrenzerabzeichen trugen, und mit wehender schwarzweißroter Fahne durch die Bahnhofstraße zogen. Die hierdurch erregte Arbeiterschaft forderte in Zurufen die Befreiung der schwarzweißroten Fahne. Schließlich kam es zu einem Handgemenge zwischen den beiden Parteien, in deren Verlauf die Monarchistenfahne zerrissen wurde. Die Polizei stellte die Ordnung wieder her.

Auch in Bochum kam es zu ähnlichen Ausbrüchen. Dort rückte am Montag nach 2 Uhr von Altena kommend, die Schupo ein. Der Empfang der Schupo wurde von mit Knüppeln bewaffneten Hurra-Patrioten zu Kundgebungen benutzt. Angeführt durch die nationalistischen Kundgebungen heroorgewesenen außergewöhnlichen Spannung appelliert die gesamte Antipresse des Ruhrgebietes an die Energie der Stadtverwaltungen, da sonst Zwischenfälle unvermeidlich seien. Polizeidirektor Stähmer übernimmt wieder die Gesamtleitung der Polizei in Bochum. Damit werden sämtliche provisorisch eingerichteten Bezirkspolizeiamter aufgehoben.

Bochum, 21. Juli. (W.T.B.) Gestern Abend um 9¼ Uhr kam es hier zu einem Aufstand vor dem Bahnhofshotel in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofs. Der Hotelbesitzer hatte entgegen der Anordnung der Stadtverwaltung, daß Bochum erst ab 12 Uhr besatzungsfrei sei und die Bevölkerung die Ruhe zu wahren habe, schon um 9 Uhr die schwarzweißrote Fahne herausgehängt. Vor dem Hotel sammelte sich eine große Volksmenge, zumeist aus jungen Leuten bestehend, und es kam zu schweren Zusammenstößen. Das Liebersollkommando der Polizei schritt ein und zerstreute die Menge mit der blanken Waffe. Der Wirt wurde erfaßt, die Fahne eingezogen, um weiteres Unheil zu vermeiden.

Ein „Verschollener“ aufgefunden.

Gottentrotts Schicksal.

Wolffs Bureau weiß zu melden, daß „in seiner Villa in Königsborn der Verleger der aus dem Ebert-Rothardt-Prozess bekannten „Mitteldeutschen Presse“, Hans Hottentrot-Stahfurt verhaftet worden ist. Hottentrot hatte noch eine längere Gefängnisstrafe zu verbüßen, galt aber seit etwa zwei Jahren als verschollen.“

Diese Meldung ist ebenso vorsichtig wie unvollständig. Der völkische Heppost hat das Rundwert gegen den Reichspräsidenten Ebert so voll genommen, daß er dafür wegen Beschimpfung des Reichsoberhauptes zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Als er die verbüßen sollte, war er plötzlich verschollen, aber nicht etwa „verschollen“. Bismehr wurde im Prozess gegen Rothardt darauf aufmerksam gemacht, daß dieser „Verschollene“ unter dem Namen „Hogen“ listig an dem Winkelbütchen weiter mitarbeitete, dessen Verleger er nach wie vor ist und bei dem der angeklagte Jüngling Rothardt nur als Strohmann diente. Es wurde auch ganz offen darauf hingewiesen, daß Hottentrot sich in Bayern aufhalte. Wenn auch die Prozessleitung eine nähere Erörterung dieser Dinge unterband, so war doch seit dem

ihnen zusammengepackt. „Sie sind schlechte Mütter, die Italienerinnen“, sagte mir ein italienischer Arbeiter, „denn sie kriegen viele Kinder.“ Daß sie mit den vielen Kindern in lichtlosen, engen Böhern „wohnen“ müssen, ist freilich nicht ihre Schuld.

Der fremde Spießer geht schnell durch die dunklen Gassen. Man muß sie gesehen haben. Aber man trachtet, rasch wieder hinauszukommen.

Schmutziges Volk! Bettlervolk! Ach ja! Man muß es ja nicht näher kennen, das schmutzige Bettlervolk, das voll unnachahmlicher, echt italienischer Liebenswürdigkeit, ja voll Hilfs- und Opferbereitschaft auch in diesem Viertel des Grauens ist, das nur ein dünner Vorhang von der Stätte äußerlicher Pracht und hellen Vergnügens trennt. Wie anderswo auch. Nur daß vielleicht der Vorhang nicht überall gar so dünn ist, nur daß vielleicht die Gegenätze nicht überall gar so erschreckend und unmetrürlich sind.

Des großen Malers Totenfeier.

Schwarze Bänder, goldene Kerzen, Blumen, bunt und lebensfrisch, Hunderte und aber Hunderte prominente Vertreter von Kunst und Wissenschaft, von Stadt und Staat, und Freunde, zahllose Freunde waren heute vormittag in der Sezeßion am Kurfürstendam zu Louis Corinth's Trauerfeier versammelt. Eine ebel gefornete Totenmaske, die der Maler Michaelson schuf, liegt am Ende des braunen Sarges. Gegen 11 Uhr kommen die Angehörigen Corinth's, zuerst die Gattin, die ihn so treu gepflegt. Feierlicher Gesang leitet ein, und dann ergreift für den Vorstand der Sezeßion Freiherr v. König das Wort. Wie schön, daß er von Corinth sagen konnte, wer wie er die große Schönheit dieser Erde erschaut hat, der lebt in steter Erregung, und sein Schaffen ist unerschöpflich. Schweres Leiden überwand sein Wille, und aus dem Leiden erwuchs ihm letzte Entschaltung. Die Krankheit ward ihm ein läuterndes Feuer, das alle Schlägen verbrannte und seine Sehnsucht vergeßigte. So wurden seine letzten Bilder seine schönsten und wuchsen über Zeit und Raum hinaus. Ihrem Schöpfer gilt nicht unser Abschied, denn er wird ewig leben. Doch von dem Menschen Corinth, dem treuen Freund und Führer, müssen wir jetzt scheiden. Wir alle liebten ihn, und seiner Fahne, die das Zeichen trug des hohen Glaubens an das eigene Werk, und an die Wahrheit eigener Erkenntnis, sind wir gern gefolgt. An des Führers Sarg geloben wir, ihr weiter treu zu dienen.

Für die Akademie der Künste verlas dann Prof. Frank eine Rede des am Erscheinenden verändernden greisen Max Liebermann, der in ihr fragte: Wer wird uns des Malers Glanz und seine Kampfbereitschaft ersetzen? Schließlich sprach Geheimrat Justi von der Nationalgalerie von Corinth's wunderbarer Bescheidenheit, die ihn als wahrhaft großen Menschen so deutlich auszeichnete. Dann sang Prof. Grünfelds herrlich weiches Cello ein Klagegedicht, ein Totenlied und doch ein Lied des Lebens. Das Lebende geht durch den Tod zum Leben. Louis Corinth bleibt.

Während diese Zellen geschrieben werden, rollt ein Totenwagen dem Wilmersdorfer Krematorium zu. Eines großen Künstlers letzter Weg führt in das Nichts und in die Ewigkeit zugleich.

Magdeburger Prozess überall bekannt, daß Hottentrot sich in das Dorado der Feinde der Republik, nach Bayern, zurückgezogen habe, wo Erhardt, der Reineidige, noch immer herumspukt.

Daß das völkische Heppewerbe unter Umständen ganz einträglich sein muß, bestätigt die Wolff-Meldung, wonach der „Verschollene“ sogar eine eigene Villa bemohnt, ohne daß er bisher hätte aufgefunden werden können!

Sozialistenkonferenz in Brüssel.

Beratungen über den Sicherheitspakt.

Brüssel, 21. Juli. (W.T.B.) Vertreter der deutschen Sozialdemokratie und der belgischen Arbeiterpartei traten gestern in Brüssel zu einer Prüfung verschiedener Fragen zusammen, die im Laufe der gegenwärtigen Verhandlungen zwischen England, Deutschland, Belgien und Frankreich über den Sicherheitspakt aufgeworfen worden sind. Nach einer Meinung der belgischen Telegraphenagentur beschäftigte sich die Konferenz hauptsächlich mit den Bedingungen, unter welchen zwischen Deutschland einerseits und Polen und der Tschechoslowakei andererseits abzuschließende Schiedsgerichtsverträge garantiert werden würden; ferner mit den Bedingungen, unter welchen Deutschland Mitglied des Völkerbundes werden würde, und schließlich mit den Bedingungen, unter denen einer der Staaten, die die verschiedenen vorgesehenen Verträge unterzeichnet hätten, als Angreifer betrachtet werden solle.

Auf Grund dieser ersten Prüfung kam man zu der Ansicht, daß die gegenwärtig bestehenden Schwierigkeiten zwischen den Mächten vermieden worden wären, wenn alle interessierten Staaten auf dem im September in Genf ausgearbeiteten Protokollentwurf verharren hätten. Man war der Meinung, daß es noch möglich sei, diese Schwierigkeiten durch den Völkerbundsvertrag zu lösen oder sogar spielend zu beseitigen unter der einzigen Bedingung, daß Deutschland in den Völkerbund mit denselben Rechten und Pflichten eintritt, wie sie die übrigen Nationen haben. Uebereinstimmung herrschte ferner darüber, daß die in der öffentlichen Meinung Deutschlands und Russlands aufgetauchten Befürchtungen über die Art und Weise der Anwendung des Artikels 16 des Völkerbundsvertrages für den Fall, daß Russland in einen Krieg verwickelt würde, zum großen Teil ihre Berechtigung verlieren würden, wenn Russland Mitglied des Völkerbundes werden würde.

Die Konferenz beschloß, ihre Arbeiten in einer zweiten Sitzung fortzusetzen, zu welcher Vertreter der polnischen und tschechoslowakischen sozialdemokratischen Partei eingeladen werden sollen. Diese Sitzung soll noch vor dem nächsten internationalen Kongress abgehalten werden.

Polnische Agrarreform.

Und nationalistische Nebenabsichten.

Warschau, 21. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der polnische Sejm hat am Montag das polnische Agrargesetz endgültig angenommen. Es bestimmt, daß in jedem Jahr ein Landaufteilungsplan aufzustellen ist, der 200 000 Hektar Gutsländereien zur Veräußerung umfaßt. Die Opfer dieser Gesetzesbestimmungen dürften hauptsächlich unter den nationalen Minderheiten zu suchen sein. Gegen die deutschen Minderheiten enthält das Gesetz z. B. die Bestimmung, daß alle von den Teilungsmächten unter Sonderbestimmungen erworbene Landstücke ohne Schonung irgend eines Restbestandes bis auf das Letzte aufgeteilt werden können. Im übrigen ergab sich aus der Debatte, daß die Veräußerungspläne dazu dienen sollen, zunächst einmal in den Grenzgebieten polnisch zu kolonisieren.

Die englische Union für demokratische Kontrolle begrüßt den Bericht Deutschlands auf Veränderung seiner Westgrenze und wendet sich gegen Teilsicherungsverträge, die nur zur Bildung neuer Mindergruppen führen. Sie behauptet, daß durch die Sicherheitsverhandlungen die Abrüstung nicht unmittelbar gefördert wird.

Die polnische Anleihe in den Vereinigten Staaten ist ein Mißerfolg. Nur 40 Proz. des ausgesetzten Betrages sind gezeichnet worden. Die Zurückhaltung des amerikanischen Kapitalmarktes ist auf das Mißtrauen in die wirtschaftliche Zukunft Polens zurückzuführen.

Abbau der Gefängnisse — in England. Seit dem Jahre 1914 sind in England und Wales mehr als 20 Gefängnisse, d. h. der dritte Teil der Gesamtzahl der Strafanstalten Englands, geschlossen worden. Es verbleiben damit nur noch ungefähr vierzig Gefängnisse, die der Strafvollstreckung dienen, und auch diese sind längst nicht mehr voll besetzt. In diesem bemerkenswerten Rückgang der Zahl der Strafanstalten und Strafgefangenen spiegelt sich die starke Abnahme der Zahl der zu Gefängnis verurteilten Personen, die in England seit 1913 zu verzeichnen ist; sie beträgt seit dem genannten Jahre volle 66 Prozent. Infolgedessen ist England heute in der glücklichen Lage, seine Gefängnisse abzubauen zu können. Dieser Abbau ist gleichzeitig eine hübsche Einnahmequelle. Man ist nämlich dazu übergegangen, die geschlossenen Gefängnisse im Wege öffentlicher Versteigerung zu verkaufen. Erst kürzlich wieder fand eine solche Versteigerung statt. Sie betraf nicht nur das Gefängnisgebäude als solches, sondern auch die gesamte Einrichtung einschließlich der Gefängnistafel, nicht zuletzt aus Eichenholz, Altar, Orgel, Bibel und Gebetsbüchern. „Der Abbau der Gefängnisse“, erklärte kürzlich ein hoher Beamter des Ministeriums des Innern dem Berichterstatter eines Londoner Blattes, „ist einfach eine Folge der Tatsache, daß jetzt weniger Leute zu Gefängnis verurteilt werden. Der Strafvollzug hat heute die Tendenz, die entsetztesten Männer und Frauen, wenn es irgend möglich, zu bessern und wieder auf den rechten Weg zu bringen. Gefängnisstrafen sind für diesen Zweck kein geeignetes Mittel und sollten daher nur im äußersten Notfall verhängt werden.“ Man würde sich indessen eines Fehlschlusses schuldig machen, wenn man aus dem Rückgang der Zahl der englischen Gefängnisse etwa darauf schließen wollte, daß die Zahl der Verbrechen im gleichen Verhältnis abgenommen hat. Rann doch im Jahre 1923 mehr als 110 000 Verbrechen zur Kenntnis der Polizei. Es ist dies die höchste Zahl, die seit 67 Jahren — früher gab es in England keine Verbrechenstatistik — registriert wurde. Jetzt aber ist die Kurve wieder im Abnehmen begriffen; ohne Frage eine Folge der englischen Strafreform, die den Verurteilten sehr häufig Bewährungsfrist einräumt.

Schilddrüsen. Ein italienisches Blatt berichtet folgende Begebenheit: In der Polizeiwache wurde ein Wächter schlafend angetroffen. Dieser Vorfall gab Anlaß zu folgender Strafverfügung: „Dem eingeschlossenen Wächter werden 750 Lire Strafe auferlegt. Der andere Wächter, der nicht eingeschlossen war, erhält 10 Lire Geldstrafe, weil er zuseh, daß sein Kollege schlief.“ — Die Moral von der Geschichte: Wenn ein Zollwächter schläft, so tut der andere gut, auch zu schlafen!

Jugfrauen der Hedwig-Wangel-Hilfe findet eine Extravorstellung der „Deutschen Kleinkünstler“ am Sonntag, den 22. nach 3 Uhr, in der Volkshalle am Ballonplatz statt. Der Glemmerhof (alle Künstler spielen unentgeltlich) bietet der Hedwig-Wangel-Hilfe für geliebte Mädchen zu. An der Pause findet eine Vorstellung statt. Jede Eintrittskarte ist zugleich ein Los. Hauptgewinn ist ein Harmonium. Karten à 2, 2 um 1 Mark bei Frau Hedwig Wangel, Theaterstraße 33 (Nähe 1507) oder bei Vertheim, und an der Theaterkasse täglich von 10—2 Uhr, Sonntag von 9 Uhr ab.

Die Berliner Techniker-Hochschule, die dritte deutsche Hochschule dieser Art, hat am 21. Juli 1923 ihren Unterricht begonnen.

Gewerkschaftsbewegung

Der Kampf im Baugewerbe.

Günstige Verhandlungen in der Provinz Brandenburg.

Die Nachricht einer Berliner Abendzeitung, wonach zwischen den Parteien im Baugewerbe in Berlin Verhandlungen stattgefunden hätten, ist unzutreffend. Weder durch den Schlichter noch durch das Reichsarbeitsministerium oder sonstige unbeteiligte Stellen ist auch nur der Versuch einer Vermittlung gemacht worden.

Für die Provinz Brandenburg liegen die Dinge allerdings wesentlich anders. Dort wurde am 9. Juli ein Schiedspruch gefällt, dem sich am 13. Juli ein Schiedspruch für die Lausitz anschloß. Der Schiedspruch für die Lausitz wurde von den Arbeitern angenommen, von den Unternehmern nur unter Vorbehalt angenommen. Gestern fanden nun Verhandlungen statt, die für die Lausitz zu einer Einigung über die Löhne führten. Ueber die anderen strittigen Punkte soll am Freitag in Cottbus noch verhandelt werden.

Für die Provinz Brandenburg scheiterten die Verhandlungen zunächst, und ein darauf von den Unternehmern gestellter Beschlus ließ annehmen, daß eine Verschärfung des Kampfes unmittelbar bevorsteht. Inzwischen sind jedoch heute wieder Besprechungen vorgenommen worden, die schließlich zu einer grundsätzlichen Einigung führten. Wenn die Verhandlungen für die Provinz Brandenburg und die Lausitz zurzeit noch nicht als endgültig abgeschlossen betrachtet werden können, so kann man doch voraussehen, daß sowohl über die Löhne wie über die Arbeitszeit ufm. eine Einigung so gut wie sichergestellt ist.

Wie uns aus verschiedenen Betrieben mitgeteilt wird, werden gegenwärtig Sammellisten und Kampffondsarten für den Bauarbeiterstreik in Umlauf gesetzt. Nach den von uns bei den Vertragsorganisationen des Baugewerbes eingeholten Erkundigungen sind derartige Listen oder Marken nicht ausgegeben noch ist deren Ausgabe beabsichtigt. Es handelt sich also um einen Mißbrauch.

Tarifvertrag und Urlaub.

Nach Ablauf des Vertrages bleibt er in Kraft.

Die Berliner Mühlenarbeiter stehen seit dem Frühjahr 1924 in einem Kampf mit den Unternehmern wegen des Abschlusses eines neuen Manteltarifvertrages. Der Arbeitgeberverband hat es bisher verstanden, die Verhandlungen immer wieder hinauszuzögern, so daß tatsächlich die Mühlenarbeiter hinsichtlich der allgemeinen Arbeitsbedingungen tariflos sind.

Die Unternehmer versuchten, aus diesem Zustand Vorteile für sich herauszuschlagen, indem sie den Arbeitern den Urlaubsanspruch bestritten. Im Frühjahr dieses Jahres erschien in den einzelnen Betrieben ein Anschlag, der nach der Ansicht der Arbeitgeber einen „neuen Tarifvertrag“ darstellen sollte, in dem der Urlaub um etwa die Hälfte gekürzt war. Die Betriebs-

räte wie auch die Mühlenarbeiter verweigerten aber die Unterschrift unter diesen sogenannten Vertrag.

Kürzlich hatte sich nun das Gewerbegericht in Berlin mit einem Klageantrag eines Mühlenarbeiters zu beschäftigen, der seinen Urlaub in der Höhe verlangte, wie ihn der im Frühjahr 1924 abgelaufene Tarifvertrag vorsah. Das Gewerbegericht kam zu einer für den Kläger günstigen Entscheidung. Es erklärte, daß Manteltarifverträge, selbst wenn sie abgelaufen sind, immer noch mindestens die Norm für die Einzelarbeitsverträge der Arbeitnehmer darstellen. Wollten die Tarifparteien diese Wirkung ausschalten, so mußte in dem Tarifvertrage eine dementsprechende Bestimmung aufgenommen werden. Abänderungen gegenüber dem alten Tarifvertrage dürften im Einzelarbeitsvertrag nur aufgenommen werden, wenn sie für den Arbeiter günstiger sind. Gemäß der Norm des Tarifvertrages stand nach dem Einzelarbeitsvertrag dem Kläger der alte Urlaub zu. Der Arbeitgeber des klagenden Mühlenarbeiters wurde demnach zur Gewährung der restlichen Urlaubszeit resp. zur Auszahlung des Lohnes verurteilt.

Dieses Urteil des Gewerbegerichts, das endgültig ist, hat weit über den Einzelfall hinaus prinzipielle Bedeutung. Der „Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter“ hat dem auch an den Arbeitgeberverband der Mühlenindustrie das Ersuchen gerichtet, allen Mühlenarbeitern den Urlaub in der alten Höhe zu gewähren. Es ist kaum anzunehmen, daß die Unternehmer nach dem Ausgang des Prozesses sich diesem Verlangen widerlegen werden. Einige hundert Einzelklagen wären lediglich die Folge davon.

Internationaler Holzarbeiterkongress.

Brüssel, 21. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Am Montag begann hier der internationale Holzarbeiterkongress unter dem Vorsitz von Tarnow-Deutschland und Hauwaerd-Belgien. Anwesend sind 60 Delegierte. Tarnow überbrachte die Grüße der deutschen Holzarbeiter und beklagte die belgischen Metallarbeiter und Schiffsarbeiter zu ihrem gegenwärtigen Kampf.

Internationaler Straßenbahnerkongress.

Brüssel, 21. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der Internationale Kongress der Straßenbahner tagte dieser Tage in Brüssel unter dem Vorsitz von Timmen. Auf dem Kongress waren 150 000 Straßenbahner vertreten, von denen Deutschland allein 56 000 stellte. Ein Teil der italienischen Delegierten konnte nicht erscheinen, da Mussolini die Einreise nach Belgien verweigerte! Die dreitägige Diskussion betraf besonders die Einrichtungen der Einmannwagen, gegen den sich alle Delegationen mit Ausnahme der Engländer wandten. In einer Entschließung wurde diese Einrichtung verworfen, weil sie den Verkehr eher hemmt als fördert, das Personal ermüdet, die Gesundheit gefährdet, die öffentliche Sicherheit vermindert und keine technischen Fortschritte, sondern die Ausbeutung des Personals im Interesse der Unternehmer bezweckt. Unter anderem behandelte der Kongress die Konkurrenz der Privatgesellschaften gegenüber den Stadt- und Staatsbahnen, sowie die Frage

der Verstaatlichung. Auch Lohnfragen und soziale An gelegenheiten wurden erörtert. Anschließend fand eine große Demonstration durch Brüssel statt.

Konflikt in den Spiritusmonopolbetrieben.

Für die Spiritusarbeiter in den Branntweinmonopolbetrieben ist in der vergangenen Woche ein Schiedspruch gefällt worden, der die Löhne der ungelerten Arbeiter um 2,50 M. auf 39 M. erhöhte. Die Rührer erhalten zu diesem Lohn einen Zuschlag von 6 Proz., die Handwerker von 15 Proz. Wie der „Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter“ mitteilt, hat die Monopolverwaltung den Schiedspruch abgelehnt. Die Gründe, die sie dafür angab, sind nicht stichhaltig, wenn man die glänzenden Verdienste und Rücklagen der staatlichen Monopolverwaltung in Betracht zieht. Das ist natürlich auch den Spiritusarbeitern bekannt; der „Vorwärts“ hat in mehreren Abhandlungen eingehend darüber berichtet. Der Schlichter hat die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches abgelehnt, da die Bedingungen dafür nicht gegeben seien. Damit ist der Konflikt der Spiritusarbeiter in ein akutes Stadium getreten.

Quartalsversammlung der Schuhmacher.

In der Quartalsversammlung der Berliner Schuhmacher gab Böhrler den Kassenbericht. Die Situation ist sehr stark. 1154 Aufnahmen stehen 1052 Ausflüssen gegenüber. Im Geschäftsbericht von Härg. der eine objektive Darstellung der Verhältnisse in der Branche gab, ist besonders beachtlich das drohende Nichtzustandekommen des gefährdigen Zusatzvertrages zum Reichstarif. Kommende Kämpfe werden ein Grabmal für die Geschlossenheit der Kollegenschaft sein. Interessant ist seine Aeußerung: ein kleiner Erfolg ist wichtiger als ein großer, der in der Ferne liegt.

In der Diskussion bedauerte Härgler die Parole der A.P.D.-Gewerkschaftszentrale zum Austritt aus den Gewerkschaften. Die Bestätigung ist gegeben in dem Wiedereintreten ganzer Betriebe in die Organisation, auch in unseren Verband. Darob stürmische Unterbrechung und Aufmarsch einer Reihe kommunistischer Redner, die sich bemüht fühlten, längst bekannte Tatsachen durch Schimpferien auf Andersdenkende wegzuleugnen. Es wäre angezeigt, daß unsere Genossen endlich sich aufrufen, die Versammlungen besuchend und ihrer Ueberzeugung auch Ausdruck geben. Es nützt nichts, den Schreibern einfach das Feld zu überlassen.

W.F.K.-Funktionär der Metallindustrie! Bekanntlich hat der W.F.K. die laut verbindlich erklärten Schiedspruch fehlerhaften Schlichter gefordert. Die Anwesenheitsliste hat nunmehr zu einer Sitzung am 21. Juli dem Arbeiterversand einbezogen worden, in welcher derselbe die Vorarbeiten zum oeberrverband einbezogen werden wird. Am Mittwoch 23. Juli findet in hiesigen Gebäuden unterbreiten wird. Im Mittwochs 23. Juli findet in hiesigen Gebäuden unterbreiten wird. Im Mittwochs 23. Juli findet in hiesigen Gebäuden unterbreiten wird.

Verantwortlich für Inhalt: Walter Schill; Wirtschaft: Arthur Salzer; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Anzeigen: Dr. John Schifano; Volantes und Sonstiges: Fritz Kahlert; Anzeigen: H. Glöck; sämtlich in Berlin. Verlag: Bornhörs-Berlin G. m. b. H., Berlin. Druck: Bornhörs-Druckerei und Verlagsanstalt: Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 2.

Saison - Ausverkauf nach amerikanischem System!

Bei Bezahlung innerhalb 6 Wochen nicht 60% Rabatt, sondern nur 30% Rabatt, aber tatsächlich herabgesetzt!

Jeder, auch derjenige, dem das Geld nicht ausreicht, hat die Möglichkeit, sich bei uns bedienen und billig einzukaufen und die Ware (bei genügendem Ausweis) sofort mitzunehmen oder frei Haus geliefert zu erhalten. — Tausende und Abertausende von Kunden bestätigen, daß das amerikanische System eine Wohltat ist. — Bei Bezahlung innerhalb 3-4 Monaten nur 10 pCt. Rabatt. — Unsere Ladenspreise in unseren Schaufenstern sprechen für sich selbst.

Herren-Anzüge aus haltbarem Homospunstoff . . . von M. 27 ⁹⁰ Nadelstreifen- und andere moderne Muster . . . von M. 29 ⁹⁰ Nadelstreifen in blau, braun und grün . . . von M. 36 ⁰⁰ hell- und mittelblau aus gestreiftem Wollelvelot von M. 40 ⁰⁰	Ereits für Maß aus wirklich gut Stoff in hell u. dunk. v. M. 54⁰⁰ Sport-Anzüge Manchester-Anzüge in allen Farben, ganz gefaltet v. M. 33 ⁰⁰ Eleg. Anzüge aus haltbarem Homospun, 3 teilig. von M. 27 ¹⁰ 3 teilig. Era f. Maß pa. Verarb. in neuester Fassung, von M. 42 ⁰⁰	Jünglings-Anzüge Prima gestreiftes Homospun von M. 21 ⁰⁰ Diverse Farben und Muster . . . M. 28 ⁰⁰ Fliegegrünes Stoffe, reine Wolle von M. 30 ⁰⁰ Nadelstreifen in allen Farben, von M. 34 ⁰⁰	Manchester - Sport - Anzüge von M. 18 ⁰⁰ Herren - Mäntel aus prima Homospun, moderne lange Form mit Falte von M. 24 ⁹⁰ Prima Gebarline . . . von M. 35 ⁰⁰	Covercoat, Sportjassen v. M. 52⁹⁰ Covercoat, lange Form mit Falte . . . von M. 63 ⁰⁰ Herren - Gummi - Mäntel, Homospunstoff . . . von M. 16 ⁹⁰ Herren-Gummi-Mäntel, prima Kaperstoff . . . von M. 23 ⁰⁰	Leichte Sommer-Kleidung Washjopren in jed. Art, glatt u. 433 Sport-, l. viel. Farb. u. Qual v. M. 45 ⁰⁰ Lüster - Jacken, Windjacken, 700 Kleider b. ilig. von M. 30 ⁰⁰ Gestreifte Beinkleider, je nach Qualität, von M. 6 ⁰⁰
--	--	--	--	---	---

Sommer- und Gummi-Mäntel in größter Auswahl zu staunend herabgesetzten Preisen.

Bekleidungshaus G. m. b. H., nach amerikanischem System. Kottbuser Damm 28 Filiale Reinickendorfer Str. 70.

Grosser Saison-Ausverkauf

Vom 15. Juli bis 4. August

J. Baer, Berlin N20
Badstr. 26, Ecke Prinzen-Allee

Nicht warten!

Spezial-Haus für
Herren-, Jünglings- u. Knaben-Kleidung
Elegante Mahanfertigung
Sport- u. Berufs-Kleidung jed. Art



Nicht erst der unbedingt notwendige Bedarf muß Sie veranlassen zu kaufen, sondern auch die Gelegenheit, die Ihnen durch wirklich billige Preise geboten wird, muß ausgenutzt werden. Eilen Sie daher! Eine solche Gelegenheit, praktisch und billig einzukaufen, muß Sie veranlassen, in unserem Saison-Ausverkauf Ihren Bedarf zu decken. Sie sparen Geld, wenn Sie zu uns kommen.

Zähne

1 und 2 Mark. Goldkronen von 8 Mark an. Persönliche fachmännische Behandlung. Wöchentliche Teilzahlung gestattet. Nahe Wilhelmplatz, Berliner Straße 110.

Haben Sie Wanzen? Mothesin.
So gefährlich Sie Spezial-Mittel zur radikalen Vernichtung der Wanzen und deren Brut. Höchst wirksam und schnelle Wirkung. Preis Flasche 1.-, 1.50 und 4.- M. Nur allein echt bei Arth. Mothes, Berlin R. M. Sönnemünder Straße 41. Gegen Schwaben, Ruffen, Franzos u. Flöhe von Wotten nicht best. bei nur meine als vorzüglich anerkt Spezial-Mittel in S. 11.-M.

Für Sommerfeste!
Lampions, Feuerwerk, Stocklaternen, Fackeln, Kopfbedeckungen für Damen und Herren, Artikel für Kinderfeste, Festabzeichen
Tombola - Gewinne. - Lose. - Nieten
Größte Auswahl! Billigste Preise!
Pohl & Weber Nchl.
Spittelmarkt 4-5, I.
Verlangen Sie Sommerpreislise Nr. 2!

Besonders wirksam sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billig!

Radio Auf Miete! Radio
Ein Jeder muß bei uns anfragen!
Nur wir liefern Ihnen la Apparate
von 50 Pf. pro Woche an
Lampenapparate mit Lautsprecher auf Teilzahlung
Verlangen Sie kostenlos Vertreterbesuch!
WILHELM BECKER Schmidtstr. 37 Moritzpl. 189/40

Marken-Zigaretten
kaufen Sie am billigsten
Berlin, Kaiser-Wilhelm-Str. 32 Trepp.
Versand nach auswärts franco.

Zähne Kronen :: Plomben Brücken :: Gebisse
gegen günstige Zahlungsbedingungen sorgfältigste, gewissenhafteste Behandlung
Zahn-Praxis med. Wolf, Potsdamer Str. 55
Sprechst. 9-7, Sonn. 9-12 - 1 Min. Hochb. Bülowstr.

Raus damit Letzte Woche Saison-Ausverkauf

Große Posten nochmals herabgesetzt. — Die Lager wieder aufgefüllt

Unser Lager ist über 50000 Paar! Wir müssen räumen!

Schuh-Lokal Münzstr. 25 // Kottbuser-Damm 13 // Frankfurter-Allee 54

Damen-Hausschuhe 85 einrückende Farben, Dienst tuft 37-41 Pfg.	Herren - Halbschuhe 6 ⁹⁰ lettis braun, moderne Form, unsort. Größen M.
Dam. - Leinenschuhe 1 ⁹⁵ 36-41 gute Ledersohlen, mod. Form . . . M. 1,95	Herren - Halbschuhe 9 ⁸⁰ alle Gr., braun u. schw. Rand weiß gedoppelt, teils mit farbigen Einsteck M.
Dam. - Schnürschuhe 2 ⁹⁵ Wilded. hell, gute Leders., mod. Form M. 2,95	Herrenstiefel M. 8,50, 9,00 6 ⁵⁰
Großer Posten Damen-Spangen- und Schnürschuhe 3 ⁹⁰	Kinderstfl. u. Halbschuhe sowie Turnschuhe in großer Auswahl billig
Lack, braun u. schwarze Leder, teils Einstecksohle, teils alle Größen M. 4,90, 5,90, 6,90, 7,90	Braun Rindled.-San-185 dalen für Kinder . . . M. 2,80, 3,40

Schuh-Lokal
Münzstr. 25 // Kottbuser-Damm 13 // Frankfurter-Allee 54